

ist dafür ein unverkennbarer Beweis. Erst durch den großen Einfluß der Eisenbahnen ändern die Städte vollständig ihren Charakter und nehmen das gegenwärtige Gepräge an, also seit etwa 1840; aber die Umgestaltung geschieht natürlich nicht überall gleichmäßig, und es dauert oft noch mehrerer Jahrzehnte, bis die Adreßbücher ein notwendiges Hilfsmittel im Stadtleben werden. In manchen ansehnlichen Städten tritt das erst nach der Mitte des Jahrhunderts ein, so in Stockholm 1856<sup>11)</sup>, Wien (s. oben) 1859, Bremen 1874, Christiania 1879. Am Ende des vorigen und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts schießen die Adreßbücher empor wie Pilze und sind jetzt in jeder nicht ganz unbedeutenden Stadt zu finden.

Werfen wir zum Schluß einen Blick auf die Geschichte des Kopenhagener Adreßbuchs, die sein Herausgeber T. Kraak in der Schrift, der obiges Kapitel entstammt, dargestellt hat.

Durch den großen Brand von 1728 ist die dänische Hauptstadt früher als die meisten Städte Europas für ein Adreßbuch reif geworden. Man baute die Häuser höher und mit Mietwohnungen wieder auf; Umlüge wurden dadurch häufiger. Sein Gründer ist der betriebsame, aus Armut aufgewachsene und zuletzt wieder in Glend versunkene »Agent« und Kaufmann Hans Holck. Von seinen zahlreichen philanthropischen Einrichtungen (darunter eine Menge Zeitungen und Aufklärungsschriften in eigenem Verlage) haben sich bis auf die Gegenwart zwei gehalten: 1. »Adressekontoret«, ein Vermittlungsbureau mit Auskunft, aus dem die noch bestehende Tageszeitung »Adresseavisen« hervorging. 2. Eben sein »Bogveiser«, gegründet 1770 als »Kiøbenhavn's politiske Vejviser for 1770. Udgivet fra Adresse-Contoiret og faas der for 1 Mark«. (198 S. 12<sup>o</sup>.)

Gleich der erste Jahrgang fand die günstigste Aufnahme und mußte neu aufgelegt werden. Daß auch die Behörden den Nutzen seiner »Erfindung« (so nannte es die Kritik) einfahen, erkennt man daraus, daß die Regierung 1771 auf seinen Vorschlag Nummern auf die Häuser malen ließ. Die innere Einrichtung entsprach ungefähr dem heutigen Realregister; nur in einer Abteilung standen Adressen, und zwar nur die von Rangpersonen, während man sonst, wie wir sahen, überall mit den Geschäftsleuten begonnen hat. Indes, schon die zweite Auflage gab alphabetisch geordnete Adressen ohne jede Rücksicht auf die soziale Stellung und den Beruf der Leute, und mit diesem hier zum erstenmal in Europa angewandten System war in der Tat das moderne Adreßbuch in der Hauptsache schon geschaffen.

Nach Holcks Tode war 1784—1809 Chr. Gottlob Probst, königlicher Universitätsbuchhändler (deutscher Herkunft), Verleger des »Vejviser«, sein Redakteur eine Reihe von Jahren, wie es scheint, ein eingewandter Deutscher, Sekretär Fr. Eckard an der königlichen Bibliothek. Die Berufsbezeichnung geschah mit unglaublicher Weitschweifigkeit, wodurch diese Jahrgänge für uns von kulturgeschichtlichem Interesse sind. 1810 übernahm der Buchhändler Thiesen die Herausgabe. Eine kleine Verbesserung brachte er an durch Ordnung der vielen gleichnamigen Personen nach dem Buchstaben ihres Berufs, wie es noch heute geschieht; gegen Konkurrenz wußte er sich zu sichern durch ein Privilegium des Magistrats. Dieses wurde 1862 für T. Kraak als Redakteur und seit 1868 zugleich als Verleger erneuert, auch die Forderung größerer Typen wieder fallen gelassen, als Kraak, abgesehen von der Kostspieligkeit und dem so ver-

mehrten Risiko, betonte, ein Nachschlagewerk werde, um den Stoff möglichst zusammengedrängt zu bieten, stets am besten in Petit gesetzt, eine Regel, die man in allen ausländischen Adreßbüchern befolgt sehe. Kraak fügte dem Personenregister sofort wieder ein Realregister hinzu, das seit 1800 weggefallen war, auch ein Fach- und Firmen- und seit 1864 auf dringenden Wunsch vieler noch ein Hausregister. Unablässig ist er später um Verbesserungen bemüht gewesen, und der neueste Jahrgang zeigt eine sehr bedeutende Vermehrung durch Aufnahme eines Provinzregisters über die wichtigeren Geschäfte aller Städte Dänemarks, wodurch ein »Danmarks Handelsspejle« (wie sein Vorläufer von 1766 hieß) wieder geschaffen und dem unnatürlichen Zustand ein Ende gemacht ist, daß ein englisches, Kellys Weltadreßbuch, über dänisches Geschäftsleben in den Provinzen die beste Auskunft gibt.

Es war ein stolzer Augenblick für Statsrat Kraak, als König Edward VII. von England mit dem dänischen König die fast lückenlose Sammlung Kopenhagener Adreßbücher im neuen Rathause am 6. April 1904 besichtigte und seinem Werk, dem er vierzig Jahre vorgestanden hat, das Lob »a very useful book« spendete. Seit 1902 setzt sein Sohn, Dr. med. Ove Kraak, die Arbeit des Vaters fort.

### Kleine Mitteilungen.

Aus dem Antiquariat. — Die reichhaltige Bibliothek von wertvollen theologischen und pädagogischen Werken des verstorbenen Schulrats Dr. Paasche, Direktors des königl. Lehrerseminars in Berlin, ist in den Besitz der Selliuschen Buchhandlung in Berlin übergegangen. (Nationalztg.)

Deutscher Fortbildungsschultag. — Der 8. Deutsche Fortbildungsschultag wird am 29. und 30. September und am 1. Oktober 1905 zu Stettin abgehalten werden. Mit ihm wird die 14. Generalversammlung des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen verbunden sein.

Verein schweizerischer Zeitungsverleger. — Der Verein schweizerischer Zeitungsverleger hielt seine Generalversammlung am 12. d. M. in Cherbres ab. Der »Zeitungsverlag« berichtet darüber folgendes: Ein eingehender Bericht über den jetzigen Stand der Frage der Schaffung einer Alters-, Invaliditäts- und Sterbefasse für Journalisten und Administrationspersonal wurde von Herrn Jent erstattet. Um die Verkehrsordnung besser durchzuführen zu können, wurde beschlossen, in Ausführung des Arbeitsprogramms Kreisvereinigungen zu organisieren, wo solche noch nicht bestehen. Auch die Annoncenagenturen sollen zu der Erklärung angehalten werden, ob sie die Grundsätze der Verkehrsordnung annehmen und einhalten wollen. Der Vorstand wurde beauftragt, beim Bundesrat eine Eingabe einzureichen zur Erlangung einer bessern Auslegung der Ausführungsbestimmung über die Vorweisung der Postnachnahmen und Ausstellung von Bordereaug bei Aufgabe der Abonnementsnachnahmen. Über die Anwendung des Gesetzes betreffend die Samstagarbeit bei dem Zeitungsverlag soll der Vorstand die gewünschte Eingabe besorgen. Die eidgenössischen Behörden sollen nochmals ersucht werden, endlich ihr Versprechen zu erfüllen, die Zeitungstransporttagen auf ihren frühern Ansaß zu ermäßigen. Die Versammlung erblickt hierin nicht eine Vergünstigung, sondern die Aufhebung einer als vorübergehend bezeichneten fiskalischen Maßnahme.

»Großzügig.« — Der Nationalzeitung (Berlin) wird von einem Freunde dieses Blattes folgendes geschrieben: »Es ist überaus merkwürdig, wie von Zeit zu Zeit Modewörter entstehen, die einige Wochen oder Monate in jedermanns Munde sind, in allen Zeitungen, Theaterstücken, Volksreden vorkommen und dann wieder spurlos verschwinden. So ging es vor längern Jahren mit »gediegen«, vor kürzerer Zeit mit »voll und ganz«, so geht es augenblicklich mit »großzügig«. Alles ist jetzt großzügig oder soll es sein: Finanzreform, Straßenregulierung, Arbeiterversicherung, auswärtige Politik usw. Es ist eine wahre Krankheit; man kann sich nicht dagegen schützen, das Wort zu hören und zu lesen, und

<sup>11)</sup> Erst seitdem erscheint hier jedes Jahr eins. Das erste stammt jedoch schon aus 1728, und seit 1834 gab es ungefähr jährlich eins.